

Der **Vorsitzende** dankt dem Redner für die interessanten Mittheilungen. Eine Besprechung schließt sich an dieselben nicht an. Es hält hierauf, nachdem Herr Geheimer Oberbaurath Stambke den Vorsitz übernommen hat, Herr Regierungsrath **M. Geitel** seinen Vortrag über

Die konstruktive Entwicklung der Seefeuer.

Meine Herren! Als am 3. Februar v. J. der Mitbegründer und langjährige erste Vorsitzende unseres Vereins, Herr Geheimer Baurath Veitmeyer nach einem reich gesegneten, arbeitsvollen Leben aus dieser Zeitlichkeit abberufen wurde, da hinterließ derselbe ein umfangreiches Manuskript eines von ihm seit Jahren bearbeiteten Buches über: Leuchfeuer und Leuchtapparate. Dieses Buch ist jetzt durch die Pietät der Erben des Verstorbenen unter meiner Mitwirkung der Oeffentlichkeit übergeben und wird im Verlage der bekannten Verlagsanstalt R. Oldenbourg in München demnächst erscheinen.

Angesichts des stetig zunehmenden Umfanges der deutschen Streit- und Handelsmacht zur See verdient dieses Buch ein ganz besonderes Interesse, ein Interesse, das noch ganz besonders durch den Umstand gefördert wird, daß der verstorbene Verfasser fast 50 Jahre lang an hervorragender Stelle bei dem Ausbau des deutschen Seefeuerwesens theilhaftig gewesen ist.

Ich glaube, außerdem einen Akt der Pietät gegen den Verstorbenen zu erfüllen, wenn ich heute an dieser Stelle, wo sein Andenken ein immerfort gesegnetes sein wird, Ihnen einen kurzen Auszug aus dessen hinterlassenen hervorragendem Werke gebe.

Das Werk Veitmeyers dürfte dazu berufen sein, eine Lücke unserer vaterländischen Literatur auszufüllen. Die Sprache desselben ist eine allgemein verständliche und anregende, so daß das gediegen ausgestattete, etwa 150 mustergültige Abbildungen enthaltende Buch im höchsten Maße geeignet ist, das Verständniß für unsere so überaus wichtige Küstenbefahrung in die weitesten Kreise unseres Volkes zu tragen. Für die Kenntniß des deutschen Seefeuerwesens ist das Werk um deswillen von ganz besonderer Bedeutung, als es dem Verfasser durch jahrelanges mühevoll gesammeltes gelungen ist, das auf den Bau unserer ältesten Leuchthürme bezügliche urkundliche Material zu vereinigen. Auch die in dem Buch enthaltene Zusammenstellung von Literaturstellen aus den alten griechischen und römischen Schriftstellern ist in gleicher Vollkommenheit nach Ansicht maßgebender philologischer Fachmänner bisher noch nirgends geboten. Von ganz besonderem Interesse und eigenthümlich ist eine chronologische Zusammenstellung der Leuchfeuer der gesamten Erde, sowie wichtiger auf das Leuchfeuerwesen bezüglicher Thatsachen von 1157 bis 1815. Diese Zusammenstellung allein repräsentirt schon eine Unsumme von Arbeit und dürfte für die kommenden, das Leuchfeuerwesen bearbeitenden Schriftsteller von ganz besonderem Werth sein.

Die Aufgabe, welche die Seefeuer zu erfüllen haben, ist eine doppelte:

1. Sie sollen dem Schiffer das nahe Land, Klippen oder Untiefen so frühzeitig anzeigen, daß er dieselben, wenn nöthig, vermeiden kann;
2. sie sollen dem Schiffer sagen, welches Leuchfeuer er vor sich hat, und zwar möglichst rasch, damit er, wenn er sein Besteck nicht hat hinreichend auf dem Laufenden erhalten können, erkennt, wo er sich befindet.

Die letztere Aufgabe würde dadurch am besten erfüllt werden, daß ein jedes Leuchfeuer gleichsam mit Flammenzeichen seinen Namen in das Dunkel der Nacht hineinschriebe. Im Vergleich zu früheren Zeiten sind wir in der verschiedenen Gestaltung der Lichterscheinungen, der sogenannten Charakteristik der Leuchfeuer, ganz erheblich vorgeschritten, so daß eine befriedigende Lösung dieser überaus dankbaren Aufgabe in absehbarer Zeit zu erhoffen ist.

Die Anforderungen, welche während des Alterthums, ja noch bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts

an die Seefeuer gestellt wurden, waren im Vergleich zu heute außerordentlich gering, fehlte doch der damaligen Schifffahrt noch der mächtige gefesselte Titane Dampf, der das gesammte Transportwesen zu Wasser und zu Lande von Grund aus ändern sollte. —

Die alten Kulturvölker, die Griechen und Römer, konnten die Seefeuer um deswillen entbehren, weil sie ausschließlich nur Küstenfahrt, und zwar meist langsame Tagesfahrt betrieben. Dieser Charakter der Schifffahrt blieb im Allgemeinen auch bis in das Mittelalter, bis zum Jahre 1300, d. i. bis zur Erfindung des Kompasses bestehen. Von dem Bau von Leuchfeuern verlautet daher im frühesten griechischen und römischen Alterthume nichts. Es muß jedoch hier hervorgehoben werden, daß die Feuertelegographie, d. i. das Geben von Flammenzeichen, so alt wie die Geschichte der Menschheit ist. So läßt Aeschylus in seinem „Agamemnon“, zuerst aufgeführt 458 v. Chr., die Zerstörung Trojas durch Feuerzeichen nach Argos melden; ja er giebt sogar ganz genau die Zwischenstationen an, nämlich: Troja — Insel Lemnos — Berg Athos — Wache Makistos auf Euböa — Messapion in Böotien — Berg Kithäron — Berg Aegioplanktos in Megaris — Berg Arachnaon (bei Mykene). Dieses Signal nahm dann der auf dem Dache des Palastes des Agamemnon in Mykene aufgestellte Wächter auf.

Es ist nun aber verschiedentlich der Versuch gemacht worden, einige Stellen der Homerischen Ilias und Odyssee so zu deuten, als wäre in denselben von Seefeuern, die den Schiffer warnen und führen sollten, die Rede. So heißt es:

Odyssee X, 28 ff.

28. ἐννῆμαρ μὲν ὁμοῦς πλέομεν νύκτας τε καὶ ἡμέρας,

τῇ δεκάτῃ δ' ἤδη ἀνεφαίνετο πατρὶς ἄρουρα,

30. καὶ δὴ πυροπόλεοντας ἐλεύσομεν ἔγγυς ἰόντες.

ἐνθ' ἐμὲ μὲν γλυκὺς ὕπνος ἐπήλυθε κεκηρῶτα

(Neun Tage ununterbrochen führen wir Nacht und Tag, am zehnten aber zeigte sich bereits das väterliche Land, und nun erkannten wir, daß man Feuer unterhielt, da wir nahe waren. Da überkam mich, den Ermüdeten, süßer Schlaf.)

In den „Feuer unterhaltenden“ des Verses 30, haben schon altgriechische Erklärer des Homer Leute zu erkennen geglaubt, die Wachtfeuer als Signale für die der Küste nahenden Schiffer unterhalten. Ihnen sind einige neuere Erklärer gefolgt, auch J. H. Voss, der „Feuerwachen“ übersetzt. Das griechische Wort *πυροπόλεοντας* bietet aber keinen zwingenden Anlaß zu solcher Erklärung; es kommt im Homer weiter nicht vor, so daß man zu seiner Erklärung keine anderen Stellen heranziehen kann. In der klassischen Gracität heißt es „Feuer anzünden“.

Ferner heißt es: Ilias XIX, 375 ff.

375. ὡς δ' ἂν ἐκ πόντου σέλας ναύτησι φανήη
καίόμενοι πρὸς τὸ θε καίεται ἐφ' ὄρεσιν
σταθμῶν ἐν οἰοπόλῃ· τοὺς δ' οὐκ ἐθέλοντας ἄλλα
πόντον ἐπ' ἰχθυόεντα φίλων ἀπάνευθε γέρονται
ὡς ἀπ' Ἀχίλλῃος σάκος σέλας αἰθέρ' ἔκτανεν.

380. καλοῦ δαυδαλέου.

(Wie aber wenn auf hohem Meere Schiffern erscheint der Glanz von entzündetem Feuer: das aber wird hoch auf den Bergen entzündet in einsamem Gehöfte; jene aber führen wider ihren Wunsch Stürme hinweg über das fischreiche Meer fern von den Freunden: So drang von dem schönen, kunstreichen Schilde des Achilleus der Glanz zum Aether.)

Die Situation der Schiffer ist dieselbe wie in Odyssee X, 28: die Schiffer sind der Heimath so nahe, daß sie schon Feuerschein sehen; aber Stürme entführen sie. Das einsame Hirtengehöfte auf hohem Berge ist nichts Auffallendes. Auch Eumaios wohnt auf der hohen Spitze des Koraxfelsens, fern von der Stadt, in einsamer Gegend (Odyssee XIII, 408) und unterhält nachts Feuer (ebendasselbst XIV, 422 und 518).

Als einen weiteren Beweis für das Vorhandensein von Leuchfeuern im griechischen Alterthum hat man die sogenannte Ilias-Tafel angezogen. Diese Ilias-Tafel ist ein aus der ersten Zeit der römischen Kaiser stammendes Relief, welches die Zerstörung Troja's nach